



Wenn sich Andreas Bachmann (links) und Sergej Bechtold von der Karate-Schule Nippon auf der Matte als Gegner gegenüberstehen, schalten sie meist einen Gang zurück. "Schließlich sind wir Freunde", sind sich beide einig.

Foto: eer

Vier Fäuste für Bremerhaven

Talente der Karate-Schule Nippon räumen mit Klischees auf und haben WM im eigenen Land im Blick

Bremerhaven (ste). Eine kurze Verbeugung, und im nächsten Moment saust die Handkante Richtung Bretterstapel. Als ob sie durch weiche Butter geht, zerteilt die Hand den Holzklötz in zwei Hälften. So weit das Klischee vom typischen Karatekämpfer. Dass die Realität ganz anders aussieht, wissen Sergej Bechtold und Andreas Bachmann von der Karate-Schule Nippon nur zu gut.

Beiden steckt die Deutsche Meisterschaft noch sichtlich in den Knochen, von der der 20-jährige Andreas als Vizemeister nach

Bremerhaven zurückgekommen ist. "Mit der Mannschaft haben wir den dritten Platz geholt", wirft der 24-jährige Sergej ein und ergänzt: "In den Wochen vor solch einem großen Turnier trainieren wir beinahe jeden Tag." Mit Hollywood-Filmen wie beispielsweise "Karate Kid", habe das dann nur wenig zu tun. "Solche Filme vermitteln ein völlig falsches Bild von Karate, da stimmt meist nichts", bemängelt Sergej. "Totaler Schwachsinn, so sieht Karate einfach nicht aus", ergänzt Andreas. Die einzelnen Techniken seien in der Ausführungen um einiges komplizierter, als die plumpen Schlagkombinationen, die man immer wieder in Hollywood-Streifen sieht. Der Kampfablauf sei in

der Realität viel disziplinierter und klar strukturiert.

Die beiden Kämpfer kennen sich schon seit mehr als zehn Jahren. Beide haben 1996 mit dem Sport angefangen. "Andreas war damals noch ein ganz schönes Dickerchen", erinnert sich sein Trainer Sergej Hanert. Davon ist jetzt nichts mehr zu sehen. "Dass er oft gehänselt wurde, war für ihn sicherlich ein großer Ansporn, immer besser zu werden. Heute gehört Andreas zu den größten Talenten in Deutschland", lobt ihn sein Trainer. Nicht zuletzt, weil Andreas in den vergangenen Jahren nicht nur den Vize-, sondern auch schon den Meistertitel mit nach Hause brachte. "Das gab es zuletzt vor 25 Jahren", erzählt Hanert. Nächsten Monat möchte Andreas die Prüfung für den schwarzen Gürtel ablegen.

Diesen besitzt Sergej Bechtold bereits. Bis dahin war es allerdings ein harter Weg. "Vor allem benötigt man sehr viel Disziplin", sagt Sergej. Mit dieser Einstellung schafften es beide bereits bis in die Nationalmannschaft, Sergej sogar zur Junioren-Weltmeisterschaft 2006 nach Zypern. Dort blieb er leider erfolglos. Danach pausierte er zwei Jahre. "Erst musste ich zur Bundeswehr und dann kam eine Schulterverletzung dazwischen".

erzählt er. "Jetzt kümmert er sich mehr um den Nachwuchs", meint Hanert. Mit seiner ruhigen und ehrlichen Art sei Sergej ein großes Vorbild für die kleinen Karatekämpfer. Auch Andreas hatte bereits ein Ticket für die WM. "Kurz vorher habe ich mir allerdings im Training die Kniescheibe gebrochen", ärgert er sich noch heute.

Freundschaft entwickelt

Hemmungen im Kampf habe er nur, wenn er zum Beispiel gegen Sergej in den Ring steigt. "Das ist immer ein komisches Gefühl", meint Andreas. Schließlich habe sich über die Jahre aus den gemeinsamen Trainingseinheiten eine Freundschaft entwickelt. "Wir sind dann schon etwas vorsichtiger" sagt Andreas. Und auch wenn sie schon bei einer Landesmeisterschaft gegeneinander kämpfen mussten: "Das hat sich angefühlt wie ein Trainingskampf", meint Sergej. Gemeinsam haben sie auch ein großes Ziel vor Augen: Die Weltmeisterschaft 2014 in Bremen. "Das wäre das Größte", sind sich beide einig.

DREI FRAGEN AN ...

... Schwarzgurtträger Sergej Bechtold

Warum hast du dich entschieden, Karate zu lernen?

Sergej: Weil dieser Sport sehr vielseitig ist. Nach dem ersten Probetraining hat es mir sofort gefallen. Es werden alle Körperpartien einbezogen und gefordert. Vorher hatte ich es auch mal mit Tae-Kwon-Do probiert, aber da geht es ja beinahe ausschließlich um die Beinarbeit.

Musstest du das Erlernte schon einmal in deinem Alltag im Ernstfall anwenden?

Sergej: Nein, zum Glück nicht. Ich hätte allerdings kein Problem damit. Darum geht es bei dem Sport aber auch gar nicht. Für mich steht das Sportliche im Vordergrund. Der Wettkampfgedanke ist das, was zählt. Sich mit Gleichgesinnten auf einer Ebene messen zu können. Ich bin nicht in den Verein gegangen,

um mich hinterher auf der Straße ordentlich prügeln zu können.

Was zeichnet einen guten Karatekämpfer aus?

Sergej: Das Wichtigste ist, wie bei jeder anderen Sportart auch, Durchhaltevermögen und Disziplin. Man muss am Ball bleiben und sich zu Beginn nicht unterkriegen lassen, auch, wenn es hart ist. Auf Kraft kommt es hingegen weniger an. Vielmehr zählt eine saubere Technik. Eine angemessene Körperbeherrschung ist hierbei unerlässlich.

